

Besprechungen.

Karl Kersten, *Vorgeschichte des Kreises Steinburg. Vor- und Frühgeschichtliche Untersuchungen aus dem Museum vorgeschichtlicher Altertümer in Kiel (Neue Folge) 5*; hrsg. von G. Schwantes. Die vor- und frühgeschichtlichen Denkmäler und Funde in Schleswig-Holstein, Bd. 1: Kreis Steinburg. Neumünster (K. Wachholtz) 1939. 4^o. 490 Seiten mit 382 Abbildungen.

In einem stattlichen Band gab die Provinzialstelle für vor- und frühgeschichtliche Landesaufnahme und Bodendenkmalpflege in Schleswig-Holstein die Ergebnisse der Landesaufnahme in dem ersten in Arbeit genommenen Kreis heraus. Die Mannigfaltigkeit der Bodenformationen des in Westholstein gelegenen im Westen von der Niederelbe begrenzten Kreises Steinburg ist geeignet, Zweck und Ziel der Landesaufnahme besonders klar vor Augen zu führen. Das flachgewellte Grundmoränenland im Nordosten des Kreisgebietes bot in vorgeschichtlicher Zeit das beste Siedlungsland. An seinen südlichen Rand schließt die ganz anders geartete weite Sandfläche des Lockstedter Sanders an, die nicht minder reiche vorgeschichtliche Siedlungsspuren aufzuweisen hat. Etwa zwei Drittel des Kreisgebietes bestehen schließlich aus Niederungsland, fruchtbarem Marschenland und moorigen und feuchten Talauen. Das Verhältnis der vorgeschichtlichen Kulturen und Völker zu diesen verschiedenartigen Landschaftsformen über lange Zeiträume hin zu untersuchen, ist fraglos eine reizvolle und dankbare Aufgabe.

In einer kurzen erdgeschichtlichen Einführung erklärt E. Becksmann den Aufbau der Landschaft, der sich ausschließlich in den jüngsten geologischen Zeitstufen ereignete. Es folgt die ausführliche Darstellung der Ergebnisse der Landesaufnahme, die fast die Hälfte des Buches ausmacht. Den Grundstock dazu bildet der zweite Teil. In alphabetischer Ordnung folgend werden hier der Denkmälerbestand einer jeden Gemarkung beschrieben und die einzelnen Fundstellen in einem beigegebenen Ausschnitt des Meßtischblattes verzeichnet. Der Druck dieser Meßtischblattausschnitte im Maßstab 1:25000 macht die Einfügung zahlreicher Falttafeln notwendig. Das Buch wird dadurch zwar nicht handlicher und haltbarer, das wird der Leser aber um so eher in Kauf nehmen, als andererseits die Vorteile des großen Maßstabes auf der Hand liegen. Denn die Eintragungen bleiben selbst bei größter Funddichte deutlich. Die eingeführten Kartenzeichen unterscheiden die Art des Denkmals ohne Rücksicht auf seine zeitliche Stellung. Sie legen die Fundstelle im Gelände fest. Die laufende Numerierung gibt die Vergleichsmöglichkeit mit dem beschreibenden Teil, in dem der Stoff nach Zeiten geordnet vorgelegt wird. Die Beschreibung enthält neben den Ergebnissen der Aufnahme in den Museen und Privatsammlungen die der Fundbegehungen, neben denen die Angaben der befragten Ortsansässigen keinen geringen Raum einnehmen. Die Ausgrabungen im Kreisgebiet werden in kurzgefaßten, aber alle wichtigen Einzelheiten enthaltenden Grabungsberichten vorgelegt, die durch reichliche Beigaben von Plänen und Photos erläutert werden.

Ebenso werden alle wichtigen Funde in Photos oder durchweg guten Zeichnungen abgebildet. Das Buch zählt 382 Abbildungen, von denen ein großer Teil ganzseitig ist und mehrere Fundgegenstände im Bilde vereinigt. Der Zweck der knappen Beschreibung, von jedem Gegenstand einen rechten Begriff zu geben, wird voll erreicht. Da in den bunten Verbreitungskarten des ersten umfassenden Teiles sich die einzelnen Ortschaften nur mit Mühe auffinden lassen, wäre die Suche für den ortsunkundigen Leser durch Beigabe einer Karte der Gemarkungsgrenzen erleichtert worden.

Die ausführliche Veröffentlichung aller Funde eines Kreises rechtfertigen verschiedene Umstände. Einmal ist damit der Bestand nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten sichergestellt und steht der wissenschaftlichen Forschung zur Verfügung. Zum anderen wird die denkmalpflegerische

Arbeit im Kreisgebiet erleichtert, ein wirksamer Schutz der Bodenaltertümer überhaupt erst ermöglicht. Die ersten Nutznießer der Landesaufnahme sollen die Heimatfreunde und -forscher des Kreises selbst sein. Die Weckung des Verständnisses für das geschichtliche Leben der Heimat ist die vornehmste Aufgabe dieser Arbeit, die zum großen Teil auf die Mitarbeit der Heimatfreunde aufbaut. Zur Vorlage des Fundstoffes gehört deshalb ein Überblick über die Vorgeschichte des Kreisgebietes, für dessen Ausführlichkeit die Laienforscher dankbar sein werden. Mit dem vorliegenden Werk erhalten sie den Einblick in die Vorgeschichte ihrer Heimat, dargestellt an Hand der Funde des Kreisgebietes selbst. Denn nur in wenigen Fällen mußten Abbildungen von Funden aus dem übrigen nordischen Gebiet dem Text hinzugefügt werden. Jedem Abschnitt ist eine große bunte Karte des Kreisgebietes beigegeben, in der die Verbreitung der behandelten Denkmäler eingezeichnet ist.

Es soll nicht behauptet werden, daß dieser darstellende Teil nur für die Heimatfreunde bestimmt ist. Er gibt darüber hinaus einen willkommenen Überblick über den Stand der Forschung. Wenn dabei eine ganze Reihe neuer wissenschaftlicher Ergebnisse bekanntgegeben werden, so wird das einmal dem Verfasser verdankt, zum anderen zeigt es den Wert der Landesaufnahme für die Forschung selbst. Ein Umstand fällt hierbei besonders auf: Der Verfasser muß immer wieder auf beachtliche Lücken im Fundstoff aufmerksam machen. Große Zeiträume finden wegen des Mangels an Funden nur eine kurze Behandlung. Und diese Lücken ergeben sich trotz des erheblichen Arbeitsaufwandes durch die Landesaufnahme. Wieviel mehr Zurückhaltung gegenüber voreiligen Schlüssen ist in Landschaften geboten, in denen die Landesaufnahme noch nicht eingeleitet ist! Die Erhaltung der Kulturhinterlassenschaft ist bedingt durch Grab- und Siedlungsweise. Am besten sind auch hier die Zeiten vertreten, deren Grab- und Siedlungsstätten noch heute im Gelände dem Auge sichtbar sind, vor allem also die Hünen- und Hügelgräber. Da der weitaus größte Teil von ihnen der jüngeren Steinzeit und älteren Bronzezeit angehört, nimmt die Beschreibung hier einen breiten Raum ein, während die in Funden schwach vertretene jüngere Bronzezeit und ältere Eisenzeit kurz behandelt werden muß. Freilich macht der Verfasser mit Recht darauf aufmerksam, daß zum Verständnis der Verhältnisse in der Jungstein- und älteren Bronzezeit Siedlungsgrabungen notwendig sind, an denen es vorläufig noch fehlt. Durch wichtige Entdeckungen der letzten Jahre haben sich die Ansichten über die Verhältnisse in den ersten Jahrhunderten unserer Ztr. von Grund auf geändert. Ohne die Wurtenforschung, diesen jungen Zweig der Ausgrabungstätigkeit, wäre von der älteren Kaiserzeit kaum etwas zu sagen. Ein Friedhof und eine Herdgrube stellen den ganzen Bestand auf dem Geestteil des Kreisgebietes dar. Seit wenigen Jahren weiß man, daß auch im Marschenland vorgeschichtliche Siedlungsspuren zu erwarten sind. Die Ausgrabung der Marschensiedlung in Hodorf durch W. Haarnagel erbrachte dank des hervorragenden Erhaltungszustandes der Bauteile bis dahin ungeahnte Einblicke in die Wohnweise der älteren Kaiserzeit. Die Spuren reicher Einzelhöfe und Dörfer, die um Chr. Geb. ihren Anfang nahmen, wurden auch an anderen Stellen in der Störmarsch gefunden. Das Siedlungsbild verändert sich durch diese Entdeckungen grundsätzlich. Die rheinische Forschung interessiert in Hodorf das Vorkommen von Mülsteinen aus Niedermendiger Basaltlava in dieser frühen Zeit.

Die Suche nach vor- und frühgeschichtlichen Straßen wurde im Norden vor allem von der dänischen Forschung mit Eifer betrieben. Uralte Hauptwege ließen sich an Hand der oft über Kilometer sich hinziehenden Reihen von Grabhügeln festlegen. Daß auch die mittelalterlichen Wege längs dieser Reihen entlangführten, war für die Straßenforschung von entscheidender Bedeutung. Von neuem erfuhr sie Anregung durch die Ausgrabung der alten Handelsstadt Haithabu, die ihrerseits zur Untersuchung der übrigen teilweise mit ihr in Verbindung stehenden frühgeschichtlichen Befestigungswerke hinführte (E. Jankuhn, Die Wehranlagen zwischen Schlei und Treene, 1937). Ebenso wie in Südwestdeutschland die Untersuchung des römischen Limes der Erforschung des alten Straßenwesens einen erheblichen Antrieb gab (E. Fabricius, RE. XVI 604f. ['Limes']), hat die Burgenforschung in Schleswig-Holstein zur Straßenforschung geführt. Denn zum Verständnis der schleswig-holsteinischen Wehranlagen, vor allem des Danewerkes, gehört die Kenntnis der Straßen, auf die sie Bezug nehmen.

Wenn in manchen Teilen Deutschlands die Straßenforschung im Laufe der letzten Jahrzehnte ziemlich eingeschlafen ist, so mag das eine Folge des Mangels an geeigneten Grundlagen sein. Man kam dann gelegentlich zu phantasievollen Rekonstruktionen, die die Straßenforschung in

Mißkredit zu bringen drohten. In Schleswig-Holstein liegen die Dinge verhältnismäßig einfach. Über weite Strecken lassen sich noch heute die alten Heerwege in der Landschaft erkennen. Als bester Helfer der Straßenforschung konnte sich das Luftbildwesen erweisen. Die in großen Mengen beigegebenen ausgezeichneten Luftbilder der Stabsbildabteilung des Luftwaffenkommandos See in Kiel ergänzen und belegen die Beschreibung und Kartierung der Straßen, deren Verlauf bis in Einzelheiten in gründlicher Geländearbeit festgelegt werden konnte. Auch hier schufen die Ergebnisse der Landesaufnahme die Voraussetzungen für eine eindeutige und zweifelsfreie Erklärung. Die Befestigungen nehmen alle Bezug auf diese Straßenzüge. Für die Frühgeschichte Schleswig-Holsteins ergeben sich damit neue Erkenntnismöglichkeiten, die der Geländebegehung und an allen wichtigen Stellen unternommenen Plangrabungen verdankt werden. Die Ansicht H. Jankuhns, daß die spätsächsischen Burgen und ein Teil des Danewerkes, die alle in das 9. Jahrhundert gehören, als Defensivstellung gegen die angreifenden Heere Karls d. Gr. erbaut wurden, findet hier weitere Bestätigung.

Eine Wegsicherung der Franken ist im Krinkberg 2 km südlich der karolingischen Missionskirche in Schenefeld wenigstens stückweise erhalten. Nicht nur die in ihr gefundenen Münzen, auch die Keramik stellen Einfuhrware aus dem rheinischen Stammlande dar. Wieweit die Anlage mit dem spätfränkischen Typ des Burghügels (Motte) übereinstimmt, kann freilich erst entschieden werden, wenn einige der frühmittelalterlichen Motten des Rheinlandes systematisch ausgegraben sind. Nach unserem bisherigen Wissen stellen sie Dynastenburg dar, die in der Regel in feuchten Niederungen stehen, und keine nach größerer politischer Ordnung eingerichteten Militärstationen. Sie sind deshalb auch zur Rekonstruktion des Krinkberges kaum heranzuziehen.

Die hervorragenden Ergebnisse der frühgeschichtlichen Forschung in Schleswig-Holstein sollte auch die rheinische Fachwelt ermutigen, sich diesem bisher vernachlässigten Gebiet mehr zuzuwenden.

Über den Nutzen der vor- und frühgeschichtlichen Landesaufnahme bestehen verschiedene Meinungen. An Hand dieses mustergültigen Beispiels fällt es nicht schwer, für die Einführung der Landesaufnahme im ganzen Reichsgebiet einzutreten. Sie wird aus verschiedenen Gründen überall zur Notwendigkeit werden. Fassen wir noch einmal zusammen: Für die Denkmalpflege gäbe auch allein die kartothekmäßige Erfassung eine brauchbare Arbeitsgrundlage. Die Veröffentlichung schützt dazu vor der Gefahr der Vernichtung, der eine Kartotheke trotz aller Sicherungsmaßnahmen ausgesetzt ist. Wie keine andere Maßnahme wird auch die Veröffentlichung die Heimatforscher anregen. Neben dem ideellen Nutzen wird sich der praktische im reichlicheren Einlaufen von Fundmeldungen bemerkbar machen. Darüber hinaus erfährt die Forschung durch die gründliche Erfassung aller Funde — also aller derzeitigen Erkenntnisquellen — eines Teilgebietes eine ganz wesentliche Bereicherung. Zwei Beispiele mögen dies belegen. Die Frage nach dem Verhältnis vorgeschichtlicher Siedlung zur Landschaft, zu Boden und Vegetation wird seit einigen Jahrzehnten wissenschaftlich untersucht. Neue Arbeiten, u. a. von Tüxen und Nietsch, haben alte Theorien ins Wanken gebracht. Die vorgeschichtliche Forschung wird am ehesten zur Lösung dieser verwickelten Fragen beitragen können, indem sie den gesamten Fundstoff kleinerer Gebiete mit genauester Kartierung vorlegt. Es wird das jedenfalls fruchtbarer sein, als wenn sie heute nur das Für und Wider einzelner Theorien benachbarter Wissenszweige bespricht. Die gebotene Zurückhaltung wird auch in vorliegendem Werke geübt. Eine andere Erkenntnis zeigt ebenso die Notwendigkeit der Landesaufnahme. Einige neue Arbeiten haben erwiesen, daß die Kulturenabfolge über weite Räume nicht so gleichmäßig verläuft wie früher angenommen. Das Auftreten einer neuen Kultur bedeutet wohl in den seltensten Fällen das Ende der vorhergehenden. In Reservatgebieten, die sich nicht nur auf abgelegene Landschaften beschränken, sondern als Inseln oft mitten im Siedlungsgebiet der neuen Kultur liegen, leben die vorhergehenden Kulturen fort, bis sie oft erst nach Jahrhunderten aufgesogen werden oder zur Bildung einer neuen Kultur einen entscheidenden Beitrag leisten. Statt dem Nacheinander läßt sich oft ein Nebeneinander verschiedener Kulturen rekonstruieren, die oft nur in sehr loser Beziehung zueinander stehen, weshalb auch das Nebeneinanderleben oft recht schwer zu beweisen ist. Die Ethnologie kennt jedoch hierfür Beispiele genug. Die umfassende Bearbeitung kleiner ausgewählter Teilgebiete durch alle Zeiten hindurch wird neben der meist üblichen Bearbeitung einzelner Kulturgruppen hier zu einer Klärung führen. Sie muß um so mehr erstrebt

werden, als diese Erkenntnisse erst ein lebensvolles Bild vom geschichtlichen Leben von Völkern und Stämmen geben können.

Die starke Überlastung der Landesämter zwingt, die Landesaufnahme als zusätzliches Unternehmen aufzuziehen. An verschiedenen Stellen hat man damit begonnen. Das Beispiel Schleswig-Holsteins zeigt, daß die Arbeit bei genügender Ausstattung in finanzieller und personeller Hinsicht bereits nach kurzer Zeit Erfolge aufzuzeigen hat, die für die aufgewandten Mittel reichlich entschädigen. Denn welche Bedeutung die Landesaufnahme schon jetzt für die historische Landeskunde Schleswig-Holsteins hat, das kann man aus der 'Vorgeschichte' von G. Schwantes in dem im Erscheinen begriffenen Werk 'Geschichte Schleswig-Holsteins' (hrsg. von Volquart Pauls und Otto Scheel, Karl Wacholtz-Verlag, Bd. 1) an vielen Stellen herauslesen.

So wird die Inangriffnahme der Landesaufnahme m. E. über kurz oder lang im ganzen Reich zur Notwendigkeit werden. Großzügige Plangrabungen, die Aufarbeitung des vorhandenen Fundstoffes und die Landesaufnahme geben zusammen den Quellenstoff für die vorgeschichtliche Forschung, die dann tatsächlich imstande ist, das Geschichtsbild — trotz aller Lückenhaftigkeit des Quellenstoffes — wesentlich zu erweitern. Das hat sie zwar schon längst bewiesen, es muß aber heute wieder betont werden, weil die Autoren einer umfangreichen Literatur mangels der nötigen Disziplin sich die Sache zu leicht machten und bei Nichteingeweihten die ernsthafte Forschung, die mit dieser Schriftenflut nichts zu tun hat, in Mißkredit zu bringen droht.

Das Landesamt für die vor- und frühgeschichtliche Denkmalpflege in Bonn betreibt in dieser Erkenntnis neben seiner denkmalpflegerischen Arbeit und neben dem Grabungsprogramm der rheinischen Provinzialverwaltung in dem wegen Zeitmangels gebotenen kleinen Rahmen Landesaufnahme. Die Geländetätigkeit in einem der niederrheinischen Kreise hat schon nach kurzer Zeit unsere Ansichten über die niederrheinische Siedlungsgeschichte von Grund auf verändert. Auch für das Verständnis der vorgeschichtlichen Volksgeschichte am Rhein wird die Landesaufnahme eine unumgängliche Notwendigkeit sein. In steter Zusammenarbeit mit den Nachbarfächern, vor allem der Geologie und Geographie, der Geschichts- und Sprachforschung, wird hier ein lebendiges Geschichtsbild erstehen, wie es sich nach zehnjähriger Planarbeit in Schleswig-Holstein bereits abzeichnet (vgl. dazu G. Schwantes, Die Entwicklung der vorgeschichtlichen Forschung in Schleswig-Holstein vom Jahre 1929—1939. Kieler Blätter 1939, 335 ff.).

Bonn.

W. Kersten.